

KOMMAREGELN

KOMMAREGEL 11

ÜBUNGSTEXT

Lösung:

Die Schweiz, sie gehört zu den am frühesten industrialisierten Ländern. Wie in England begann die Industrialisierung in der Textilherstellung, deren Mechanisierung führte zum Aufbau der Maschinenindustrie und der chemischen Industrie (Herstellung von Farbstoffen). Die industrielle Verarbeitung, das Haltbarmachen von Lebensmitteln, half einerseits bei der Versorgung der nun stark wachsenden Bevölkerung, andererseits konnten so die Hausfrauen entlastet werden. Das geschah allerdings nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern damit man sie ebenfalls in den Fabriken als Arbeitskräfte einsetzen konnte. Der Aufbau der Industrie und der Eisenbahnen erforderte grosse Geldmittel, Banken und Versicherungen fanden ein weites Betätigungsfeld. Die Kehrseite der enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen, das waren im 19. Jahrhundert verbreitete Massenarmut, Kinderarbeit, Hungersnöte, Arbeitskämpfe, Alkoholprobleme, Auswanderung usw.



In der Region St. Gallen wurde der Anbau von Flachs in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ausgedehnt, und der Einsatz von verbesserten Webstühlen mit Pedalantrieb und Riemen zur Kraftübertragung beschleunigte den Webvorgang erheblich. Die Herstellung von Leinen aus einheimischem Flachs nahm zu und wurde für die Stadt St. Gallen zu einer wichtigen Erwerbsquelle. Im Jahr 1336, da wird erstmals der Fernhandel mit Leinwand aus St. Gallen erwähnt. 1364 wurde die erste Ordnung für das Leinwandgewerbe erlassen. Der Anbau von Hanf und Flachs und die Herstellung von Leinwand waren im ganzen Bodenseeraum verbreitet, doch die Ware aus St. Gallen galt gegen Ende des 15. Jahrhunderts als die beste.

Der Erfolg der St. Galler Textilien beruhte auf drei Säulen: Arbeitsteilung im sogenannten Verlagssystem (Anbau, Spinnen, Weben, Färben, Bleichen, Kämmen

KOMMAREGELN

durch jeweils spezialisierte Fachhandwerkerinnen und -handwerker), Zentralisierung der hochwertigen Arbeiten mit staatlicher Qualitätsprüfung und Gütesiegel in der Stadt sowie Fernhandel durch Grosskaufleute. Die Textilgewerbe in anderen Städten, die arbeiteten vornehmlich für den lokalen Markt.

Die Textilherstellung stand Ende des 16. Jahrhunderts unter den Gewerben in der Eidgenossenschaft an erster Stelle. Allein in der Region Zürich waren rund 1000 Spinnerinnen tätig. Bereits im frühen 14. Jahrhundert gab es zwar auch Seidenweber in Zürich, ihre Zahl nahm jedoch laufend ab. Nach 1474 wurden sie urkundlich gar nicht mehr erwähnt. Zu neuer Blüte gelangte die Seidenweberei Ende des 16. Jahrhunderts in Zürich durch evangelische Glaubensflüchtlinge aus dem Tessin und Norditalien, in Basel und Genf durch Hugenotten aus Frankreich.

1751 wurde die Stickerei als neuer Zweig des Textilgewerbes in St. Gallen heimisch und ist bis heute berühmt geblieben.

Übrigens: Das auf dem Foto abgebildete Kleid wird der Kaiserin Eugénie zugeschrieben und stammt aus der Sammlung John Jacoby (1869–1953). Dabei handelt es sich um ein zweiteiliges Kleid mit eng anliegender Taille und sehr weitem Rock. Obwohl dieses Kleid im Textilmuseum St. Gallen aufbewahrt wird, scheint es nicht aus dieser Region zu stammen. Im Inventar wurde nämlich vermerkt, dass Napoleon III. das Kleid aus Alençon-Spitzen für die Kaiserin Eugénie erworben und dafür 900 Pfund bezahlt hat. Daraus geht auch hervor, dass um 1850 herum 36 Arbeiterinnen während rund 18 Monaten an diesem Kleid gearbeitet haben. Der sichere Beweis, dass das Kleid tatsächlich der Kaiserin gehört hat, konnte aber bis heute noch nicht erbracht werden.